



Gottesdienst

11.10.2026

Ich oder Wir – Individualismus oder Kollektivismus | Chris Forster

Vor einiger Zeit wurde ich gefragt, ob die Bibel eher von einer Wir-Kultur (Kollektivismus) denn von Ich-Kultur (Individualismus) spricht. Ich fand die Frage äusserst spannend, so dass ich dieser Frage einige Zeit in Bibelstudium und Gedanken mitgetragen habe. Mein Fazit ist nicht abschliessend! Es ist eher eine Spurensuche und Tendenzanalyse.

Eigentlich ist dies eher eine Frage des Zeitgeistes und der entsprechenden Auslegung der Bibel. Kritisch müssen wir zugestehen, dass wir immer in der Gefahr stehen, die Inhalte der Bibel auf unsere Lebensphilosophie zu interpretieren. Ehrlich gesagt picken wir die Wahrheiten für uns heraus, die uns passen und vermeiden die für uns kritischen und herausfordernden Sachverhalte. Oft fehlt die Analyse der Zeit, Sprache und des Wertesystem jener Zeit. Deshalb werden Inhalte oft unkritisch auf unsere Situation angewendet. Dies führt oft zu verzerrenden Argumentation und verhindert ein Verstehen des tieferen Gehaltes der Aussagen Gottes durch die Bibel. In der Schriftlesung habe ich versucht Verse zusammenzustellen, welche die Tendenz der biblischen Kultur aufzeigen.

Schriftlesung

So schuf Gott den Menschen als sein Abbild, ja, als Gottes Ebenbild; und er schuf sie als Mann und Frau. (1.Mose 1,27)

Ein Israelit versties gegen das Verbot, sich etwas von den Reichtümern Jerichos anzueignen: Achan, der Sohn von Karmi. Darum wurde der Herr sehr zornig über die Israeliten. (Josua 7,1)

Meine Wohnung soll unter ihnen sein, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein, damit auch die Völker erfahren, dass ich der Herr bin, der Israel heilig macht, wenn mein Heiligtum für immer unter ihnen sein wird. (Hesekiel 37,27-28)

Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. (Matthäus 18,20)

Denn wie der Leib einer ist und hat doch viele Glieder, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus. 1 Korinther 12,12

Und lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken und nicht verlassen unsre Versammlung, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht. (Hebräer 10,24-25)

Die Japaner und ihre Masken

Lange vor Corona und Maskenpflicht fielen mir 2008 bei einer USA Reise die japanischen Touristen mit ihren Schutzmasken auf – draussen in der Mojave-Wüste. Ich habe damals interpretiert, dass sich der Einzelne vor Ansteckung schützt. Um die Corona-Pandemie und noch Jahre später wurde ich eines Besseren belehrt. Während unsere Kultur sich zu schützen versucht, tragen Japaner seit Jahrzehnten Masken wenn sie selber krank sind. Sinn der Maske ist die Vermeidung der Ansteckung Anderer. Sie denken in ihrer Kultur also kollektivistisch anstelle von individualistisch. Mir wurde damals meine falsche Interpretation aufgrund meiner eigenen kulturellen Prägung schmerzhaft bewusst!

Ich oder Wir – Individualismus oder Kollektivismus

Individualismus und Kollektivismus sind zwei grundlegende, gegensätzliche Wertesysteme, die beschreiben, wie das Verhältnis zwischen dem einzelnen Menschen und der Gesellschaft gestaltet ist. Dabei geht es nicht um stereotypische Einordnung – beides ist möglich und darf nicht als Festlegung missbraucht werden. Eine kurze Gegenüberstellung soll uns also nur eine grobe Einordnung verschaffen!

Beim Kollektivismus hat die Gruppe Vorrang vor dem Einzelnen.

- **Kernprinzip:** Harmonie, gegenseitige Abhängigkeit und das Wohl der Gemeinschaft.
- **Soziale Bindungen:** Das Individuum gehört festen „Wir-Gruppen“ (Grossfamilie, Clan, Verein, Ethnie) an, die lebenslangen Schutz bieten – im Gegenzug wird hohe Loyalität erwartet.
- **Kultur:** Häufig in asiatischen, afrikanischen, arabischen oder südamerikanischen Ländern. Auch die arktischen Regionen Amerikas gehören hier hinein.

Im Kollektivismus steht das Wohl der eigenen Gruppe im Mittelpunkt. Jede Entscheidung, die dieses Individuum trifft, wird vorher mit den Zielen der betroffenen Gruppe abgestimmt. So würde ein Kollektivist niemals eine Entscheidung treffen, ohne die Auswirkungen auf die damit verbundene Gruppe abzuwägen. Mitunter entscheidet sogar die Gruppe (Älteste in einer Grossfamilie), was ein Mitglied tun oder nicht tun darf. Man hat oft intensive Beziehungen zur eigenen Familie; auch zu sehr weitläufigen Verwandten. Selbst dann, wenn man sich nicht sehr gut versteht: Familie ist viel wert. Man kümmert sich beispielsweise auch selbst um alte Verwandte und gibt dies nicht an ein Altenheim ab. Diese starken Wir-Kulturen finden sich in der 2. oder 3. Welt, in denen der Wohlstand und Industrie eher gering ist – man braucht einander um zu überleben!

Beim Individualismus steht das autonome Ich im Mittelpunkt.

- **Kernprinzip:** Selbstbestimmung, persönliche Freiheit und die Verfolgung eigener Ziele.
- **Soziale Bindungen:** Die Verbindungen zu Gruppen sind oft locker; man sorgt in erster Linie für sich und die Kernfamilie.
- **Kultur:** USA & Europa – Israel, Japan und Australien sind Ausnahmen, da sie genauso stark vom Kollektivismus geprägt sind.

Individualistische Menschen sorgen sich mehr um sich selbst als um Andere. Dementsprechend wird bei Entscheidungen, die Individualisten treffen, meist nur auf das eigene Leben geschaut. Auswirkungen auf andere Menschen aus dem eigenen sozialen Umfeld werden dabei oft nur wenig bedacht. Selbst die Familie spielt für individualistische Personen keine so grosse Rolle. Man hat meist nur Kontakt zu ganz engen Familienmitgliedern und selbst das ist kein Muss: Versteht man sich mit seinen Eltern oder Geschwistern nicht, dann hat man unter Umständen gar keinen Kontakt. Auch die Pflege von alten Menschen wird meist durch Altersheime übernommen. Diese Ich-Kultur ist besonders in westlichen Gesellschaften mit ihrer ausgeprägten Industrie und hohem Lebensstandard vorherrschend. Man braucht sich gegenseitig nicht, um das Leben zu bestreiten.

Bedürfnis-Pyramide nach Abraham Maslow

Ein Unterschied zwischen Ich- und Wir-Kultur sticht ins Auge und das hat meiner Meinung mit der Bedürfnispyramide zu tun. Die drei unteren Stufen bezeichnet Maslow als Grundsicherung von Existenz, Sicherheit und Zugehörigkeit. Diese Bedürfnisse können der Wir-Kultur oder dem Kollektivismus zugeordnet werden. Beziehungen und Einbindung in Gruppen oder Gemeinschaften unterstützen diese Werte – man ist aufeinander angewiesen und unterstützt sich gegenseitig. In den beiden Oberen Stufen lösen sich diese Bindungen kontinuierlich auf. Wertschätzung wird zB. über Boni (Geld) oder Aufstieg in der Karriere vergolten. Selbstverwirklichung als Spitze der Pyramide lässt schliesslich die Beziehungen zurück und stellt die Vollendung der Ich-Kultur, des Individualismus dar. Es geht in erster Linie um das eigene Wohl und die Erreichung eigener Ziele. Spannend ist auch die Tatsache, dass mit dem Aufstieg in der Pyramide Wohlstand und persönliche Freiheit über alles



gestellt wird. In der untersten Stufe geht es ums Überleben, die oberste Stufe um Selbstverwirklichung. Damit geht aus meiner Sicht eine Abkoppelung von Beziehungen und Natur einher. Man glaubt unabhängig zu sein und niemanden mehr zu brauchen!

Ich oder Wir – was schildert die Bibel

In der Bibel gibt es unzählige Beispiele, die das Verhältnis von Ich- und Wir-Kultur beleuchten. Folgende Beispiele sollen einen groben Überblick geben, der zu einigen Thesen führt.

- Adam & Eva werden im Schöpfungsbericht erst als Einheit als Menschen bezeichnet (1.Mose 1,27)
- Abraham wurde von Gott gerufen, seine Heimat zu verlassen. Dies tat er mit seiner Familie zusammen. Später prophezeite ihm Gott, dass aus ihm ein grosses Volk werden würde. Auch wenn die Erzählung eine gewisse Individualität erahnen lässt, geht es immer um Familie und Volk. (1.Mose 12,2)
- Später berief Gott Mose, um sein Volk aus der Versklavung durch Ägypten zu befreien. Mose als Individuum stellte sich in einer nie dagewesenen Demut in den Dienst Gottes um das Volk ins gelobte Land zu führen. (2.Mose 3)
- Als das Volk das Land Kanaan zu erobern begann, kamen sie zur Stadt Jericho. In wundersamer Weise eroberten sie diese befestigte Stadt. Gott befahl, dass Plünderung verboten war. Achan ein einziger Mann widersetzte sich und verbarg seine Beute. Aber Gott sah diese Missetat und strafte das ganze Volk mit Misserfolg bei der weiteren Eroberung. Achans Vergehen traf alle. (Josua 7,1)
- Jona sollte in Gottes Name Gericht über die Grossstadt Ninive predigen und sie zur Umkehr bewegen. Schliesslich bekehrte sich die ganze Stadt und wurde verschont. (Jona 3)
- Unzählige Propheten wurden zum Volk Israel gesendet um ebenfalls die Umkehr zu Gott zu predigen. Doch Israel tat weiter, was Gott missfiel und wurde schliesslich in die ganze Welt zerstreut. Gott wollte, dass ganz Israel sein Volk sein sollte. (Hesekiel 37,27-28)
- Als Jesus seinen Dienst in Israel antrat, wählte er sich 12 Jünger aus – er zog nicht alleine durch das Land, sondern investierte drei Jahre lang in seine Nachfolger.
- Als Jesus in Jericho bei dem Zöllner Zachäus einkehrte, veränderte sich sein Leben radikal. Er wollte das Siebenfache an die Geschädigten zurückgeben. Die Veränderung aber war laut Jesus nicht nur auf das Individuum Zachäus beschränkt, denn Jesus sagte: diesem Haus ist heute Heil widerfahren. (Lukas 19,9)
- Paulus & Silas wurden von der Gemeinde in Jerusalem für ihren Dienst ausgesendet. Damit unterstellten sie sich der Autorität der Gemeinde. Diese bevollmächtigen und sendeten die beiden Apostel. (Apostelgeschichte 15,22ff)
- Als diese beiden später in Philippi gefangen wurden, später auf wundersame Weise aber wieder frei kamen, hatten eine Begegnung mit dem Kerkermeister. Dieser nahm den Glauben an Jesus Christus an und liess sich mit seiner ganzen Familie Taufen – Ich und mein Haus (Apostelgeschichte 16,23ff)
- In der Offenbarung spricht Jesus durch die Sendschreiben zu den Gemeinden. Es geht nie um einzelne Gläubige sondern um die ganze Gemeinde. Entsprechend werden sie als Gemeinschaft gerichtet. (Offenbarung 2.3)

Meine Thesen

Die Bibel wurde in eine kollektivistische Kultur hinein geschrieben. Gott spricht immer das ganze Volk, Gemeinde oder Familie an. Einzelne Menschen werden zwar gerufen, aber es geht nie explizit um diese Menschen. Dies wissen sich immer in einem Kontext von Gemeinschaften hineingesetzt. Gott hat uns als Gemeinschaftswesen in Beziehungen hinein geschaffen. Jesus acht das mit dem wichtigsten Gebot klar: Liebe Gott, deinen Mitmenschen und dich selbst (Matthäus 22,37-39). Wenn wir in Gemeinschaft zu Mensch und Gott bleiben, dann finden wir unsere Bestimmung. Wenn wir in andere und nicht nur in uns investieren finden wir wahres Glück! Verkürzt gesagt: Kollektivismus fördert unser ganzes Wesen - Individualismus fördert die Einsamkeit und Entmenschlichung. Natürlich ist es viel komplexer!

Es gibt ein altes Jungschar-Lied: «Werum gohts denn nöd als Solochrist». Es drückt genau diesen Umstand aus, welcher die Bibel uns zuruft: Alleine funktioniert das Leben nicht - wir brauchen einander!

Es braucht eine gesunde Balance

Zum Schluss ist es mir ein wichtiges Anliegen nicht in schwarz-weiß Einordnung zu verfallen. Individualität ist nicht besser oder schlechter als Kollektivismus! Beides sind Extrempositionen und als solche eigentlich unlebbar. Auch Kollektivismus in reiner Form bringt schwere Missstände hervor. Die Schamkultur und Uniformierung erstickt die von Jesus proklamierte Freiheit. Ungebremster Individualismus tritt Gerechtigkeit mit Füßen und verliert den so entscheidenden Bezug zu Mensch und Natur. Es war eine kleine Revolution, als vor 250 Jahren die Heilsbewegung die persönliche Hinwendung und Frömmigkeit in der Kirche hervorgehoben hat. Dies führte zu unzähligen Frei-Kirchen. Aber auch hier ist wie so oft in der Menschheitsgeschichte eine vergessene oder unterdrückte Seite hervorgehoben worden mit der Nebenwirkung, dass sie oft zu extrem betont wurde. Deshalb braucht es in allem eine gesunde und geistgeführte Balance. Wir Menschen tendieren zu Extremen – entweder in die eine oder andere Richtung. Wieso ist das so? Nun es lebt sich einfacher in den Extremen. Aber Jesus hat uns zur Freiheit berufen und möchte, dass wir lerne, ausgewogen zu leben. Es braucht beides in unserem Leben – Individualismus und Kollektivismus. Als Jesunachfolger sind wir angehalten, diese Balance vorzuleben, damit die Menschen den sehen, der in uns wohnt! Deshalb möchte ich auf die beiden Verse im Hebräer hinweisen. Dort steht:

Und lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken und nicht verlassen unsre Versammlung, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht. (Hebräer 10,24-25)

Deshalb ist Gemeinde und Gemeinschaft wichtig, denn sie hilft uns regulierte Menschen zu werden. Auf einander achthaben – in tiefer Liebe, sich zu guten Werken anspornen und uns gegenseitig im Leben zu unterstützen, dass geschieht aus wahrer Gemeinschaft in Christus!